



So lehren Sie Kinder, was sie in sozialen Medien glauben sollen

Meta hat seine Faktenprüfer abgebaut, was Bedenken hinsichtlich der Verbreitung von Fehlinformationen auf sozialen Medien verstärkt. Erfahren Sie, wie Sie Ihre Kinder anleiten können, kritisch mit Online-Inhalten umzugehen.

Hinweis der Redaktion: Kara Alaimo ist Professorin für Kommunikation an der Fairleigh Dickinson University. Ihr Buch „**Over the Influence:** Warum soziale Medien toxisch für Frauen und Mädchen sind – und wie wir sie zurückerobern können“ wurde 2024 von Alcove Press veröffentlicht. Folgen Sie ihr auf Instagram, Facebook und Bluesky.

Viele Eltern waren bereits besorgt über die Möglichkeit, dass ihre Kinder auf sozialen Medien Fehlinformationen und andere schädliche Inhalte ausgesetzt sind, noch bevor **Metas überraschende Entscheidung** verkündet wurde, seine Faktenprüfer abzuschaffen.

Die Risiken steigen

Jetzt gibt es Grund zur Annahme, dass sich die Situation noch weiter verschlechtern könnte.

Am Dienstag **kündigte Meta** an, dass die Partnerschaften zur Faktenprüfung für Instagram und Facebook in den Vereinigten Staaten eingestellt werden. Stattdessen können die Nutzer nun „Community-Notizen“ zu problematischen Beiträgen schreiben. CEO Mark Zuckerberg **erkannte an**, dass das Unternehmen dadurch weniger „schädliche Inhalte“ auf seinen Plattformen

erkennen wird.

Was Eltern ihren Kindern beibringen sollten

Soziale Medien waren bereits nicht besonders sorgfältig hinsichtlich der Überprüfung von Inhalten, bevor diese Entscheidung getroffen wurde. Allerdings ist es jetzt umso wichtiger, dass Kinder lernen, wie sie unterscheiden können, was sie auf sozialen Medien glauben sollten und was nicht. Eltern haben zudem die Gelegenheit, mit ihren Kindern darüber zu sprechen, warum es nicht in Ordnung ist, Behauptungen aus dem Internet ungeprüft zu teilen oder ihnen zu folgen.

Bestätigen Sie mit etablierten Medien, nicht mit Influencern

Um herauszufinden, ob ein Post in den sozialen Medien genau ist, sind traditionelle Medien ein guter Ausgangspunkt. „Überlegen Sie, ob andere glaubwürdige, etablierte Nachrichtenquellen dieselbe Nachricht berichten“, empfiehlt James P. Steyer, Gründer und CEO von **Common Sense Media**, einer gemeinnützigen Organisation, die Eltern und Lehrern hilft, Kindern kritisches Denken zu vermitteln. „Wenn das nicht der Fall ist, bedeutet das nicht, dass es nicht wahr ist, aber es sollte Grund sein, tiefer zu recherchieren.“

Eltern sollten ihre Kinder dazu ermutigen, „mehr Nachrichten zu konsumieren, nicht weniger“, sagte Dr. Jingsi Christina Wu, Professorin für Medienwissenschaften an der Hofstra University auf Long Island, New York, per E-Mail. Gemeinsames Lesen oder Ansehen von Nachrichten und anschließende Diskussionen fördern das Verständnis. Je mehr Kinder Nachrichten konsumieren, desto mehr entwickeln sie die kognitiven Fähigkeiten zur Interpretation.

Kritisch Denken lernen

Beim Bewerten von Posts sollten Kinder auch lernen, zu berücksichtigen, wer den Inhalt erstellt hat und ob diese Person vertrauenswürdig erscheint, was ihre Motivationen sein könnten und wer möglicherweise davon profitiert oder geschädigt wird. Besonders wichtig ist es, dass Kinder wissen, dass „ihre Lieblingsinfluencer keine Experten sind“. Eltern können erklären, dass es „in Ordnung ist, Lieblings-TikTokern oder YouTubern aus Unterhaltungsgründen zu folgen, aber sie sind keine qualifizierten Experten und können eigene Vorurteile haben.“

Ebenso sollten Kinder (und deren Eltern) nicht annehmen, dass etwas wahr ist, nur weil es viele Aufrufe oder Likes hat. „Virales Verbreiten bedeutet nicht Wahrheit“, warnte Wu. Tatsächlich „verbreiten sich Falschnachrichten schneller, weil sie menschliche Instinkte für das Teilen außergewöhnlicher Geschichten nutzen.“

Vorsicht vor emotionalem Content und Algorithmen

Kleine Fehler, wie Rechtschreib- und Grammatikfehler, können ebenfalls ein Indikator für unzuverlässige Beiträge sein, riet Wu. Eltern sollten ihre Kinder ermutigen, auf Details in Bildern und Videos zu achten, um Anzeichen von Manipulation zu erkennen. Ein Beispiel wäre eine Hand mit einer falschen Anzahl von Fingern, was darauf hindeuten könnte, dass sie von künstlicher Intelligenz erstellt wurde.

Wenn ein Beitrag starke Emotionen bei ihnen hervorrufen kann, sollten Kinder dies als Warnsignal betrachten, so Steyer. „Fehlinformation und Desinformation werden erzeugt, um extreme Reaktionen der Menschen hervorzurufen.“

Kinder sollten auch lernen, dass sie ungenaue oder extremistische Inhalte nicht konsumieren sollten, da Algorithmen darauf ausgelegt sind, den Nutzern das zu zeigen, was sie mögen – je mehr sie bestimmte Arten von Posts ansehen oder sich damit beschäftigen, desto wahrscheinlicher werden sie

mehr ähnlichen Inhalt angezeigt bekommen.

Offenen Dialog mit Ihren Kindern führen

Wu sagt, dass Eltern ihre Kinder auch ermutigen sollten, sich an sie zu wenden, wenn sie unsicher sind, wie sie die Genauigkeit von Inhalten bewerten können. Selbst wenn Eltern vermuten, dass etwas falsch ist, ist es nicht ratsam, dies sofort zu äußern. „Kinder könnten sich beurteilt oder abgewiesen fühlen, wenn Eltern einfach über Dinge lachen oder alle Inhalte im Internet als falsch oder unzuverlässig abtun“, warnte sie.

Stattdessen schlägt Wu vor, mit den Kindern zusammen zu recherchieren. „Dieser Ansatz hält den Dialog offen und nimmt den Stress weg, zu jedem Zeitpunkt alles wissen zu müssen. Es zeigt auch den Kindern, dass Lernen niemals aufhört und Medienkompetenz ein Muskel ist, der trainiert werden muss.“

Aufgrund von Metas neuer Richtlinie erwarte ich, dass Kinder noch gefährlicheren Inhalten in sozialen Medien ausgesetzt sind. Doch Eltern können ihre Kinder schützen, indem sie ihnen beibringen, wie sie das Gesehene online bewerten, sodass sie wissen, was sie glauben sollten und wie sie problematische Posts vermeiden können.

Inspirieren Sie sich jede Woche mit einer Übersicht über einfaches, gutes Leben. **Melden Sie sich für den Newsletter „Life, But Better“ von CNN an, der Informationen und Tools bietet, um Ihr Wohlbefinden zu verbessern.**

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at